

Die Čiprovec in Ungarn

PÉTER KIRÁLY

ELTE Szlav Intézet, Budapest, Múzeum krt. 4/D, H-1088

Abstract: The expansion of the Osmanli Turks started in the second half of the 14th century which led to the conquest of the following independent countries: Byzantium, Bulgaria, Albania, Serbia and Bosnia. The inhabitants of these countries fled westwards and many of them found refuge in Hungary.

The liberation of Buda from the Turks in 1686, then of Belgrade in 1688 triggered a series of uprisings against the Turkish rule. In 1688 the centre of the uprisings in West-Bulgaria was Čiprovec and the neighbouring settlements: Kopilovec, Železna and Klissura, all with Catholic inhabitants converted by the Bosnian Franciscans. In 1655 the leaders of the Čiprovec voivodship (district) formed a military league but their plans came out and it resulted in a bloody retaliation by the Turks in 1688. This made many of the Bulgarians flee to the neighbouring countries and even to Hungary.

The study, after describing the historical background of the flight, discusses the archival data of the Bulgarian refugees settled in Szentendre, in a town north of Buda. It pays special attention to the history of the “Čiprovačka” church in Szentendre, the first document of which dates back to 1731. It analyses the names of the settlers and the names of their professions which were mostly Turkish. The author also dwells on the role of the Serbs in Szentendre who fled in 1690 from Old Serbia (Raška, Racia) and formed here the centre of the Orthodox Serbian bishopric. Living in isolation from their homeland, the Bulgarians from Čiprovec gradually assimilated to the surrounding Hungarian population.

Keywords: Bulgarian refugees, Čiprovec, Szentendre, Orthodox Serbian bishopric

Um die Ereignisse in Čiprovec und ihre weiteren Zusammenhänge besser zu verstehen, sollen zuerst einige ähnliche Ereignisse erörtert werden, die dazu geführt haben, daß die Bulgaren ihre Heimat verlassen mußten.

Wie bekannt, sind im historischen Ungarn vielerorts bulgarische Denkmäler, Spuren der Bulgaren anzutreffen. Im folgenden behandle ich nicht die Bulgaren der Landnahmezeit, sondern nur die späteren Ankömmlinge.

Im 12. und 13. Jh. siedelten sich Bulgaren in Siebenbürgen an, z. B. in Kis- und Nagy-Cserged.¹ Nach Meinung einiger Forscher waren diese bulgarischen Flüchtlinge Bogomilen, die zwischen 1098 und 1186 oder nach 1211 ihr Land verlassen haben; andere halten sie für die Nachkommen bulgarischer Kriegsgefangener des ungarischen Königs Stephan V. von 1262 bzw. 1266 (aus der Ge-

¹ *Л. Милетиць, Седмиградскитѣ Българи.* София 1896. 5 и сл.; *MELICH J., A honfoglalás kori Magyarországon [= HonfMg].* Budapest 1925–1929. 178–179; Kis- und Nagy-Cserged liegen bei Blasendorf, im Kom. Unterweißenburg.

gend von Vidin, Sofia, Plevn und Tärnovo).² Erste Erwähnung: 1306 „Cher-geud Bulgaricum“ (Melich, HonfMg 177).

Die Slawen in Lippa (Kom. Temes) sind in der ersten Hälfte des 14. Jhs. oder vielleicht schon im 13. Jh. eingewandert. Vermutlich hat der ungarische König Karl Robert 1325 das Franziskanerkloster in Lippa für sie gebaut. Die Einwanderer waren aber noch Bogomilen oder Griechisch-Orthodoxe und dürften von serbischem Gebiet gekommen sein (Melich, HonfMg 170, 172). Dem widerspricht die Angabe von Fermendžin von 1710, wonach in Lippa „Bulgara natio“ gewohnt hatte.³

Mitte oder Ende des 14. Jhs. dürften die Bulgaren gekommen sein, die in Kronstadt die Vorstadt *Belgerei* (ung. *Bolgárszeg*, rum. *Șchei*, d. h. ‘bulgarischer Slawe’) gegründet haben. Erste Erwähnung: 1392.⁴

Nach der Besetzung der bulgarischen Hauptstadt Tärnovo durch die Türken (1393) flüchtete der Sohn des Zaren Ivan Šišman, Fružin, mit einem Bruchteil seines Volkes zum ungarischen König Sigismund und bekam in Kuvin an der unteren Donau (Kom. Temes) Besitzung.⁵

In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. werden auch in Gyón, südöstlich von Budapest, Bulgaren erwähnt, d. h. der Personennamen *Bolgar* und der Flurname *Bolgaristhwanrethe*. Das Ofner Kapitel bezeugt in seiner Urkunde vom 19. November 1477, daß es auf Grund des Urteilsbriefes von König Matthias im Prozeß zwischen Pál Gyóni und seiner Schwester Júlia bzw. der Witwe Katalin von Gergely Bolgár, dem Sohn László von István Gyóni Bolgár, Antal Dabasi Bolgár und Péter Dabasi Bolgár die Besitzung Gyón aufgeteilt habe.⁶

Gyula Káldy-Nagy zählt in seinem Buch „Baranya megye 16. századi török adóösszeírásai“ (Türkische Steuerkonskriptionen aus dem 16. Jh. im Kom. Baranya. Budapest 1960) folgende Personennamen *Bolgár* auf: Györgyfalva: 1554 János Bolgár (26), Lazarinc, Kom. Somogy: 1554, 1571 András Bolgár, 1571 Petre Bolgár (100), Kövesd (Villány-): 1554 Benedik Bolgár (108), Szöllös (Herceg-): 1554 György Bolgár (112), Árki: 1554 István Bolgár (117), Ági: 1571 János Bolgár (129).

² K. JIREČEK, Archiv für slavische Philologie 20: 118–119; *Милетичь*, a. a. O.; MELICH, HonfMg 178–179.

³ Eusebius FERMENDŽIN, Acta Bosnae potissimum ecclesiastica ... ab anno 925, usque ad annum 1752. Zagrabiae 1892. 545–546: a. 1710: „... duos conventus nostros, Aradinum et Lippa nuncupatos. Praeter dicta duo loca nullum alium ... maxime ubi Bulgara natio commoratur sub nostra iurisdictione ...“

⁴ Fr. MIKLOSICH, Die Sprache der Bulgaren in Siebenbürgen: Denkschrift der k. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Classe 7 (Wien 1856) 105–146; MELICH: HonfMg 177, 179.

⁵ JIREČEK K. J., A bolgárok története. Nagy-Becskerekén 1889. 333; MÁLYUSZ E., A magyarság és a nemzetiségek Mohács előtt: Magyar művelődéstörténet, II. Budapest, o. J. 112.

⁶ BARTFAI SZABÓ László, Pest megye történetének okleveles emlékei 1002–1599-ig. Budapest 1938. 275: „... Michaeli Bolgar dictis de eadem Gyón, ... filiorum Bolgar ... de Gyón, ... Michaelis Bolgar, ... filiis Bolgar ... Demum prata Dorogkwth, Bolgaristhwanrethe, Serhegerethe ... filiis Bolgar ...“ – Es sei bemerkt, daß in der Urkunde alle Flurnamen ungarisch sind.

Nun aber zum eigentlichen Thema dieses Aufsatzes, zu den Čiprovecern. Čiprovec lag in Bulgarien, wie das auch die Quellen bezeugen: 28. Juli 1629: „Mi narod čiprovački, kopilovački i želežanski ... U Čiprovcu ... Mi više rečeni karstćani ... iz bulgarie“; 16. Dez. 1648: „Čiprovac iz Bulgarie“.⁷ Čiprovec war das Zentrum der Katholiken in nordwestl. Bulgarien und zugleich ein wichtiges Bergbau-, Handels- und Handwerkszentrum.

Nach einer Angabe von 1626 waren die Bewohner von Čiprovec, Kopilovec und der benachbarten Siedlungen Bulgaren, wobei sich in letzter Zeit auch einige Albaner, Sachsen und konvertierte Paulicianer angesiedelt haben.⁸

Der Ortsname Čiprovec oder Kiprovec wurde aus der Koseform *Kipro* > Či-*pro* des Personennamens *Kiprian* gebildet. Der Wandel *Ki-* > Či- trat im 17. Jh. ein.⁹ Die Endung *-ec* aus *-ьць* ist typisch für die nordwestlichen bulgarischen Dialekte, z. B. *den* < *дѣнь*, *starec* < *старьць*.¹⁰ Im Дѣлгі Дѣлъ und im nordwestlichen bulgarischen Dialekt (Kopilovci, Železna, Čiprovcı usw.) steht nach Conev statt *ь*, *ъ* jedoch *ѣ*: *дѣн*, *оцѣт*, *орѣл*, *овѣс*, *старѣц*.¹¹ In den Quellen kommt aber immer die Endung *-ac* vor, vgl. 1626: „Chiprovaz, Copilovaz“; 28. Juli 1629: „Mi narod čiprovački, kopilovački ...“; 18.–20. Aug. 1641: „Ciprovacii“; 16. Dez. 1648: „Ciprovacii“; 1640: „Chiprovaz“.¹² Das *a* in der Endung läßt sich mit dem Einfluß der kroatischen (serbischen) Sprache erklären, und zwar aus folgenden Gründen: Die katholische Propaganda fidei schickte 1595 Franziskanermissionare aus Bosnien (Solj/Tuzla/Só) nach Bulgarien unter der Leitung von Peter Solinat, der in Čiprovec, Kopilovec, Železna und Klisura den katholischen Glauben stärkte und in Čiprovec und Železna Franziskanerkloster gründete. Solinat und seine Gefährten bekehrten auch viele Paulicianer in Nordbulgarien (Svištov, Nikopol), die in Bosnien auch in „Slavjanski“ geschriebene Bücher besaßen. Der in Čiprovec geborene Ilija Marinov, der seinen katholischen Bischofssitz von Sofia nach Čiprovec verlegte, gründete 1625 in Čiprovec eine Schule, in der „Illyrisch“ oder „Slavjanski“, ein Gemisch aus Kroatisch und Bulgarisch, die Unterrichtssprache war; die Franziskaner in Čiprovec übernahmen diese Sprache von den bosnischen Missionaren, und auch die in Italien herausgegebenen Kirchen- und Schulbücher waren größtenteils in dieser Sprache gedruckt. Auch im „Collegium Illyricum“ im italienischen Loreto, wo viele bulgarische Katholiken lernten, wurde die „illyrische“ Sprache benutzt, und „illy-

⁷ Eusebius FERMENTŽIN, *Acta Bulgariae ecclesiastica 1565–1799* [= ABg]. Zagrabiae 1887. 33, 189 usw. – Anmerkung: *ć* ist im Originaltext *h*, *ѣ*.

⁸ 1626: „Si nota che li Cattolici de Chiprovaz, Copilovaz et altri luoghi si chiamano impropriamente Bulgari per essere nati in Bulgariae, ma sono parte Albanesi, parte Sassi, et i Pauliani convertiti nuovamente ...“ (FERMENTŽIN, ABg 30).

⁹ Ђ. Заимов, Заселване на българските славяни на Балканския полуостров: Проучване на жителските имена в българската топонимика, 1. София 1967. 263.

¹⁰ Ст. Стойков, Българска диалектология. София 1968. 101.

¹¹ Б. Цоневъ (подъ ред. Ст. Младенов), История на българский езикъ. София 1937. 319; Иван Дуриданов, Местните названия от Ломско. София 1952.

¹² FERMENTŽIN, ABg 30, 33, 113, 189; Заимов, а. а. О. 263.

risch“ schrieben die bulgarischen Katholiken ihre Briefe und andere Arbeiten. Auch die Verlängerung der Familiennamen mit der Endung *-ič* (*Parčev – Parčević, Pavlov – Pavlovič, Lukin – Lukič*) bei den Čiprovecer Katholiken geht auf den Einfluß des „Illyrischen“ (Kroatischen) zurück.¹³

1688 brach der Aufstand in Čiprovec gegen die Türken aus.¹⁴ Der Aufstand hängt mit den Ereignissen des österreichisch-türkischen Krieges (1683–1699), mit dem Vormarsch der österreichischen Truppen zusammen (Zurückeroberung von Ofen 1686, Einnahme von Belgrad 1688, Vorstoß nach Vidin und Sofia).

Der Čiprovecer Aufstand hatte aber eine Vorgeschichte. 1655 schlossen der Metropolit von Veliko Tärnovo Cyrillus, der Patriarch von Konstantinopel Parthenius, der serbische Patriarch Gabriel, die Fürsten der beiden Walachei, die bulgarischen, serbischen und albanischen Notabilitäten und die drei Hauptmannschaften der Čiprovecer Woiwodenschaft (*Kopilovec, Železna, Klisura*) unter der Leitung des aus Čiprovec stammenden katholischen Erzbischofs von Martianopolis (bei Odesos/Varna; später Preslav) Petrus Parchevicius (*Parčević*) einen Bund zum bewaffneten Kampf gegen die osmanische Sklaverei. Petrus Parchevicius wurde beauftragt, mit Ferdinand III. über eine Unterstützung zu verhandeln.¹⁵

Die Türken erfuhren über den geplanten Zusammenschluß, und dessen Folge waren die Grausamkeiten im Jahre 1668, wovor einige nach Ungarn und in die benachbarten Provinzen flüchteten. Der Vernichtung konnte jedoch die Čiprovecer Woiwodenschaft mit Geld und Geschenken entkommen und die Woiwodenschaft blieb im Besitz des Sultans. Als aber 1688 Leopold I. siegreich in Serbien vorgedrungen war, griffen die Čiprovecer gegen die Türken zur Waffe.¹⁶

¹³ М. Йонов, Х. Гандев, Борби за освобождение през XVII в.: История на България, 4. София 1983. 203–209.

¹⁴ Чипровци (1688–1698). Ред. кол. И. Дуйчев, С. Дамянов, Г. Нешев. София 1971.

¹⁵ Imperatores Ottomanici a capta Constantinopoli, cum epitome principium Turcarum. A P. Nicolao SCHMITT, e Societate Jesu concinnati, Tomus II. Tyrnaviae, Typis Academicis Societatis Jesu, 1761: „A^o 1655. Hoc eodem anno MDCLV. infigni animorum conjunctione foedus coalunt inter Christianos, quos olim Turcarum potentia armis oppressit. ... Igitur nobilissimi civium publica, privataque calamitate permoti, confilium habent inter se (Anno 1655.), statque communis omnibus eaque generosa lententia: extrema omnia tentare, aut perpeti potius, quam dirissimam Ottomanorum servitutem servire. Animofl adeo decreti praecipui authores fuere Petrus Parchevicius Archi-Praeful Martianopolitanus (urbs inferioris Moesiae, quae hodie Bulgaria est), ... ex illustri Knefeviorum Bulgariae gente prognatus. ... (Pervetusta stirps Knefeviorum in plures ramos diffusa est, Parchevicios, Pejachevicios, Tomagiunos, Zerkitzios ...). Asserunt huic foederi ... Vaivodatum Chiprovazenfem, cum ternis, ut vocant, Capitaneatibus suis Copilovazenfi, Selesna, seu Ferrara, ac Clisura, in societatem armarum traxere ... Parchevicius ... Graeci, Latini, Itali, Bulgarici, Valachici, Armenici fermonis peritissimus fuit ...“ (41–42).

¹⁶ „Emanavit tandem ... ad Turcam Bulgarorum conspiratio. In eos faevitum est barbare (Anno 1668). Multi e vestigio obruncati, multi carceribus conclusi. Alii patriis fedibus relictis in Hungariam, vicinasque provincias fugam maturarunt. Vaivodatus Chiprovazenfis populationem et stragem grandi pecunia, et muneribus restinxit. Accessit Soltanae favor, cujus tutelae, five dominatione e veteribus pactis subjectus erat Vaivodatus, ...“ (Vgl. SCHMITT, Imperatores 42–43).

Über den Aufstand berichtet N. Schmitth wie folgt: Nachdem die österreichische Armee Belgrad und Semendria befreit hatte, erreichte sie die Morava an der Donaumündung. (László) Csáki nahm mit seiner Reitertruppe die Stadt Barnovica ein und befreite viele Christen von der Sklaverei. Die mit der Reitertruppe vereinten Bulgaren, Raizen und Griechen rächen sich grausam für die langjährigen Ungerechtigkeiten. General Veterani nimmt am Nordufer der Donau Karansebesch und die Festung Siklós ein. Gleichzeitig besetzt Imre Thököly, der Verbündete der Türken, Vidin. Der in Čiprovec residierende Erzbischof von Sofia, der Bulgare Joannes Stephanus Knesevicius (Knežević), fordert die Bulgaren auf, sobald die kaiserlichen Truppen Bulgarien erreichen, mit Waffen gegen die Osmanen aufzustehen. Der Čiprovecer Georgius Pejachevicius (Pejačević), ein Verwandter des Erzbischofs Knesevicius, schloß sich mit den bulgarischen Truppen Veteranis Armee an und besetzte Orschowa. Csákis Reiter, ergänzt durch die Truppe des Čiprovecer Bogdan (Martinov), befestigt Semendria, Passarowitz und andere Städte an der Donau gegen die Einfälle der Tataren und Türken.¹⁷

Der österreichische General Heisler stellte seine Reiterei jenseits der Morava auf. Als die kaiserliche Armee sich näherte, griff ganz Bulgarien für die Freiheit zur Waffe. Vier Čiprovecer und vier Kopilovecer Kapitäne vereinigen ihre Truppen mit den Armeen von Csáki, Pejachevicius und Bogdan und lagern bei Kutlovica. Thököly wagte sich nicht in den offenen Kampf, sondern beunruhigte nur mit Überfällen die Lager, wobei er meistens unterlag. Bei den Bulgaren ließ die Disziplin nach, sie vernachlässigten die Bewachung der Lager und plünderten in der Gegend. Verraten durch Überläufer griff Tököly aus dem Hinterhalt die Lager an: Viele tausend Bulgaren wurden ermordet, und wer dem Blutbad entkommen ist, flüchtete sich nach Čiprovec.¹⁸

¹⁷ „... C[omitis] Csakii equestris Hungarica legio, oppidum Barnoviczam ad Danubium situm felici astu occupat, mille quingentos Christianos servituti eripit, opulenta praeda potitur. Bulgari, Ralciani, et Graeci, legioni adjuncti, multorum annorum injurias atrocissime ulciscuntur. ... Per eos dies Bulgarorum antistes Joannes Stephanus Kneševicius Sardicensis Archi-Episcopus, qui Chiprovazii sedem fixerat, vir inter suos summae auctoritatis, opem adversus Turcam imploravit, pollicitus universam gentem arma correpturam, quamprimum Caesareae aquilae ad limites Bulgariae fulserint. ... At posteaquam Georgius Pejachevicius, Kneševicii Sardicensis Metropolitanus Patruelis, Bulgarorum copiis ad Veteranium adductis, et capta per iter Orsova, aliisque arcibus, aperuisset, suam gentem ad excutiendum e cervicibus jugum animos, atque vires resumpfisse, ... Csakiani equites cum Bulgaris antegressi novis copiis, quas Bogdanus minus sanguine, quam charitate in partiam Kneševicio conjunctus armaverat, augentur. Semendriam, Passarovicium, caeteraque oppida juxta Danubium adversus Tartarorum incurfiones communiunt, fulsis, fugatisque Turcis. ...“ (SCHMITTH, Imperatores 279; М. Йонов, История на България, IV. 117; CSIKHELYI L., По следите на средновековната българска аристокрация в Унгария: Hungaro-Bulgaria, 3. Budapest 1987. 96–97); Sardicensis = Sardica/Serdica/Sredec/Sofija.

¹⁸ ... Propinquante Caesareo milite, omnis late Bulgaria ad recuperandam libertatem in arma exarsit. Quatuor Praefecti Chiprovazenses, totidem Capilovazenses, cum suis quisque turmis, atque cohortibus, Csakio Tribuno, Pejachevicio, et Bogdano se se adjungunt, ac castris ad Cutlavizam positus, Turcicum agrum populando in dies validiores sunt. Tökölus multo inferior, non ausus progredi in apertum campum, modo furtivis incurfionibus, modo parvis praeliis castra divexavit, ple-

Čiprovec war auf den Krieg gut vorbereitet, und die Jugend stand bereit, sich für die Heimat zu opfern. Thököly besetzte plötzlich mit seinen Soldaten die Stadt und bot ihren Führern nicht nur Freiheit, sondern auch Vermögen und Würde in Siebenbürgen und der Walachei an, wenn sie sich ergeben. Im folgenden Jahr kehrte Thököly mit seinem Heer zurück, um Čiprovec zu disziplinieren. Die Bulgaren verteidigten ihre Heime bis zuletzt, aber durch die ständigen Angriffe der Türken sind viele für die Heimat gefallen, andere gerieten in Gefangenschaft und die entvölkerte Stadt wurde geplündert. Die anderen Städte wurden auf ähnliche Weise verwüstet – ein trauriges Andenken der türkischen Rasei. Auch wurden viele Christen geschändet. Nur wenige fanden Zuflucht im Haemusgebirge (Balkan). Der alte Erzbischof Knesevicius ging in die Walachei, später nach Karlsburg in Siebenbürgen und nahm die Čiprovecer Gottesmutterikone mit sich.¹⁹

Die Hoffnungen der Bulgaren erfüllten sich nicht, ein trauriges Schicksal ereilte sie. Pejachevicius schloß sich mit den Resten seines Heeres der kaiserlichen Armee an und kämpfte – außerhalb Bulgariens – erfolgreich im Krieg und für den Frieden. Das Čiprovecer Land ist verödet, es gibt keine Siedler, die reichen Silberadern, die früher Bulgariens Reichtum sicherten, sind zugeschüttet, die jahrhundertlang blühende orthodoxe Religion ist fast verschwunden. Infolge der Tätigkeit des Nikopoler Bischofs Philippus Stanislavichius (Filip Stanislavov, „od Velike Bulgarie biskup“, s. „Abagar“ 1651) verstärkte sich aber in der Gegend die römische Religion und die paulicianische Häresie wurde zurückgedrängt. Mit ähnlicher Begeisterung und Fürsorge sammelte der Tschanader Hohepriester Nicolaus Stanislavichius die durch die traurigen Čiprovecer Ereignisse in Ungarn zerstreuten Landsleute in Theresiopel (Kom. Temes).²⁰

rumque victus. Unde Bulgari contempto hoste disciplina castrorum negligere, sine praefidio pollutiones facere, custodias ubique laxare. Nimia securitas eorum res multum afflixit. Quippe proditi a transfuga, dum spoliis onusti solutis ordinibus ad castra contendunt, ex infidiis erumpente Tökölio plerique caeduntur. Hanc cladem longe atrocior consecuta est. Eodem enim impetu castra sunt capta, direptaque. Plura millia Bulgarorum eo die desiderata; qui stragem evaserunt, Chiprovazium petierunt“ (*SCHMITTH*, Imperatores 280).

¹⁹ „...Tökölius accitis undique militibus, tumultuarie obfidionem infert, primoribus non libertatem modo, sed et opes, et honores sine in Transylvania, sine Valachia ... pollicetur, si deditionem maturarent. ... At postero anno rediit Tökölius apparatu armorum edomando Chiprovazio par. Bulgari etfi aras, et focos omnibus nervis propugnarent, tamen quod Turcae dies, noctesque affultus continuarent, ad extremum cum patria ceciderunt. Trucidatis defensoribus, aut servitute oppressis, oppidum suis civibus jam vacuum, per plures dies diripitur. ... Reliqua oppida pari clade vastata, triste monumentum erant Turcici furoris. Plerique Christianorum in eo tracta a furente victore concili sunt, ... Pauci rerum omnium inopes in monte Hemo salutem repererunt ...“ (*SCHMITTH*, Imperatores 280).

²⁰ „Hunc infelicem exitum habuit Bulgarorum molitio. Pejachevicius cum reliquiis copiarum Martem secutus Caesarem, ... perutilem operam sine in pugnis campestribus, sine urbium obfidionibus navavit, atque cum suis polteris extra Bulgariam, bellicis, pacisque artibus fortunam pristinam reparavit. Eo funestissimo excidio Chiprovazensis provincia in solitudinem redacta, nondum suos colonos videt; feraces argenti venae, e quibus potissimum Bulgarorum opes, obrutae squallent; Religio Orthodoxa tot seculis florens, pene extincta. ... Ad Nicopolim tamen rebus pacatioribus

Diese zu ausführlich anmutende Wiedergabe des Quellenmaterials über den Čiprovecer Aufstand dient dazu, die Ungarn betreffende Bezüge der weiteren Ereignisse besser zu verstehen.

In einem etwas anderen Licht beschreibt Fermendžin die Čiprovecer Ereignisse. Er schreibt 1688 in seinen „Acta Bulgariae“ über eine türkische Verwüstung („per Turcas“, „Turca“), während die kalvinistischen Husaren Thökölys die in die Große Walachei geflüchteten Bulgaren mißhandelten. „1688. Die türkische Not gegen die katholischen Städte in Bulgarien im Jahre 1688 ... Die Türken nahmen die vier katholischen Städte – Čiprovec, Kopilovec, Želesna, Klisura – ein, plünderten sie und verjagten grausam die Bulgaren: Von den 500 Čiprovecern, ebensovielen Kopilovecern, 300 Želesnaer und 80 Klisurer Familien entkamen kaum ein Drittel, zusammen mit 14 kirchlichen Personen, die anderen Kleriker und Weltlichen wurden getötet oder in Gefangenschaft gebracht. Die Kirchenbücher und Handschriften wurden vernichtet. Die Geflüchteten gingen in die Walachei, wo sie vom Fürsten Constantin Brankovan (Brîncoveanu) Besarab II. gnädig empfangen wurden. Trotzdem mußten sie von den ungarischen kalvinistischen Husaren Thökölys, den Tataren und anderen Schurken viel Böses erleiden ...“²¹

Über die Folgen der Čiprovecer Ereignisse berichtet der aus Čiprovec stammende Jesuit, der Philosophieprofessor Jacobus Peiaczevich, in seinem Geographiebuch (1714): „Moesia inferior oder Bulgarien wird durch die Morava von Moesia superior getrennt ... Die Stadt Čiprovec eignet sich als Sitz des Erzbistums, das einst 7 Silbergruben betätigte. Jetzt ist sie von den Türken verwüstet. Ihre katholischen Einwohner, die Blüte Bulgariens, sind nach Siebenbürgen und Ungarn geflüchtet.“²²

Romana Religio Philippi Stanislavichii, Episcopi Nicopolitani, vigilantia, atque industria caput extulit. Paulicianorum haerese[m] multum repressa. Non minore ardore his annis Nicolaus Stanislavichius Csanadiensis Praeful suas curas intendit ad eandem conservandam, propagandamque in suos populares, quos sparsos per Hungariae provincias, e tristi naufragio Therefiopolim recens fundatam, mira folicitudine colligit, ... pastor optimus nutrit ...“ (SCHMITTH, Imperatores 280–281).

²¹ „1688. De oppidorum catholicorum Bulgariae per Turcas anno 1688 excidio, enarratis. ... Venientes igitur Turcae ad catholica quatuor oppida, ... Bulgari, qui per fugam elapsi fuerant ... ripam Danubij attingentes ad Valachiam pervenerunt ... plurima tamen mala perpessi sunt a militia Calviniana Hungarica, quae Tökölö adhaeserat ... Ab iisdem Hussaris et pessimis Calvini asseclis Danczich occisus fuit ... Praeterea Tartari Valachiam invaserunt et omnia igne, ferro pessunderunt, multos ex Bulgaris spoliarunt, ...“ (FERMENDŽIN, ABg 303–304).

²² „...Moesia inferior seu Bulgaria, separatur à superiore, per Moravam Fluvium ... Cyprovaciu[m] oppidu[m] amplu[m] Archiepiscop. Residentia, numerans quondam 7. argentifodinas. Nunc à Turca dirutum, cujus incolae Catholici, Flos Bulgariae, in Transylvaniam ac Hungariam profugere...“ Vgl.: Veteris et Novae Geographiae Compendiosa Congeries. Seu Compendiosa expositio geographica ... tipo data, Dum In Almo Caesareo Societatis Jesu Gymnasio Zagrabienfi ... Theses ex Univerſa Philosophia defenderet Eruditus ac Perdoctus Dominus Nicolaus Merzlyak Croata Lipnicenfis. Praefide: R. D. Jacobo Peiaczevich è Soc. Jesu AA. LL. et Philosophiae Professore. Zagrabiae [1714], 62–63. Am Ende der Widmung: „Nicolaus Merzlyak“. – J. Pejačević (Peiaczevich) ist 1738 in Fünfkirchen als Präfekt des Fünfkirchener Jesuitenordenshauses gestorben. Vgl. SZINNYEI, Magyar irók élete X. 1905. 702.

Die geflüchteten Bulgaren hatten es nicht leicht und sie konnten nur schwer einen friedlichen Platz finden, wo sie sich hätten endgültig niederlassen können: die Walachei, Siebenbürgen, dann wieder hin und zurück und schließlich das Banat waren die wichtigsten Aufenthaltsplätze.²³

Kardinal Bonvisi setzte sich 1689 beim Kaiser für die Bulgaren ein und bat ihn, ihnen ein Gebiet in Ungarn zuzuweisen: „ut Bulgaris terrena assignerentur in Hungaria“. Kaiser Leopold I. garantierte in seinem Diplom von 1700 ein Privileg („privilegiali diplomate“) in Unterwintz für die Bulgaren.²⁴

Nach 1690 kamen viele Bulgaren in verschiedene Gebiete Siebenbürgens, der Walachei und des Temeser Banats. In Siebenbürgen ließen sie sich in Karlsburg, Unterwintz und Diemrich in größerer Zahl nieder. In Hermannstadt waren die katholischen Bulgaren nach einer Angabe von 1696 Paulicianer oder Bogomilen, ihr Priester hieß „P(ater) Josephus Bulgarus“.²⁵ 1701 leben Serben und Bulgaren in Nagylak und Karansebesch.²⁶ Sie müssen aber wegen eines erneuten türkischen Feldzugs weiterziehen.²⁷

Kleinere Gruppen ließen sich auch in anderen Gegenden Ungarns nieder. In der zweiten Hälfte des 17. Jhs. siedelte sich nach Unyi eine „bulgarisch-mazedonische“ Bevölkerung in Südbaranya, in den Ortschaften Darázs, Márók, Izsép und Dályok an.²⁸ 1710 bittet der Prior der bulgarischen Franziskaner die bosnische Ordensprovinz, die Konvente in Arad und Lippa seinem Kompetenzbereich zu überlassen. Er erhielt die Genehmigung unter der Bedingung, daß die bulgarischen Franziskaner die bulgarische Bevölkerung in Ofen, Sombor, Baja, Batsch, Peterwardein, Illok, Wukowar, Esseg usw. und Umgebung nicht um Almosen bitten dürfen und diese auch weiterhin von den bosnischen Franziskanern betreut werden.²⁹ 1715 verpflichteten sich die römisch-katholischen Bulgaren in Diemrich, die Franziskaner aus Bulgarien zu unterhalten.³⁰

²³ Über die Abwanderung der Bulgaren und die Suche nach einer neuen Heimat vgl. *Йонов-Гандев: История на България*, 4.

²⁴ *FERMENDŽIN*, ABg 306, 386.

²⁵ *FERMENDŽIN*, ABg 388; „1742: usque ad annum 1696 Bulgaris Cibinii existentibus parochialiter inserviebat ... P[ater] Josephus Bulgarus Cibinii ...; 1696: Catholici Bulgari Cibinii in Transylvania Paulini: Pavličani alias Bogomili“ (ebd., 375, 405, 316).

²⁶ *Aleksa Ivić: Istorija Srba u Vojvodini*. Novi Sad 1929. 523.

²⁷ *FERMENDŽIN*, ABg 376–377.

²⁸ *UNYI Bernádin, Sokácok – bunyevácok és bosnyák ferencesek története*. Budapest 1947. 19, 76–77, 221. – Der aus Čiprovec stammende Kristóf (Christophorus, Karst) Peichich (Pejčič) war 1711/12 in Darázs als katholischer Geistlicher tätig. Vgl. *SZINNYEI*, a. a. O. 695.

²⁹ *Eusebius FERMENDŽIN, Acta Bosnae (925–1752)*. Zagrabiae 1892. 545–546: „1710. Sept. 20. Velikae. Provincia Bosnae Argentinae duos conventus ad sexennium cedit fratribus provinciae Bulgariae sub conditionibus in hoc instrumento expressis ... cedimus commodamusque duos conventus nostros, Aradinum et Lippa nuncupatos, patribus provinciae immacolatae Conceptionis b.V. Mariae Bulgariae dictae ...; a patribus praefatae provinciae Bulgariae ... 3. Nullus praedictae provinciae religiosus in locis nostris ipsis convicinis ... maxime ubi Bulgara natio commoratur sub nostra iurisdictione, uti Budae ...“

³⁰ *FERMENDŽIN*, ABg 334.

In der Privilegienurkunde der Bulgaren in Theresiopel von 1744, unterschrieben von Maria Theresia, heißt es unter anderem: Die Bulgaren und Paulicianer, geflüchtet vor den Türken, ließen sich in der Walachei (Craiova, Rimnik, Bradicsen) nieder. Sie mußten jedoch wegen der Türken weiterziehen und kamen schließlich in das Temeser Banat, wo sie folgende Privilegien bekommen: 1. Die Bulgaren und die orthodoxen Paulicianer werden auf demselben, aber von der anderen Bevölkerung abgesonderten Gebiet leben. 2. Drei Prädien wurden ihnen als neue Wohnorte ausgewählt: Theresiopel, Szöllös, Bodrog sowie zwei Höfe bei Theresiopel (Szanad, Dvorin) ... 3. Den zusammen wohnenden Bulgaren und Paulicianern wurde erlaubt, sich auch um ihre zerstreut lebenden Landsleute zu kümmern. 4. Die Bulgaren dürfen auf eigene Kosten katholische Kirchen und Schulen bauen und unterhalten ... 14. Das Privileg wurde für die Bulgaren und die mit ihnen vereinten Paulicianer herausgegeben. Wien, 1. Aug. 1774.³¹ 1741 übersiedelten auch orthodoxe Bulgaren von Nagy-Cserged nach Theresiopel.³²

In Altbeschenowa (Kom. Torontál) war die Anzahl der bulgarischen Familien am größten. Die Theresiopeler versuchten, auch für sie Privilegien zu verschaffen, aber vergebens. Wegen der günstigen Verhältnisse ließen sich hier 1753 und 1777 weitere Bulgaren aus der Gegend von Svištov und Nikopol nieder.³³

Die Bulgaren zerstreuten sich vielerorts in Ungarn. Die Leiter des Čiprovceer Aufstandes ließen sich im Süden – in Neusatz, Peterwardein, Esseg und Baja – nieder. Unter ihnen waren bekannte Familien aus Čiprovce wie die Knežević, Pejačević, Parčević und Marinović. Georgi Pejačević wurde zum Baron erhoben und mehrere Wissenschaftler kamen aus diesen Familien. Die in der Diaspora lebenden Bulgaren gingen jedoch am Ende des 18. Jhs. in der kroatischen Mehrheit auf.³⁴

In Südungarn lebte der Čiprovceer Christophorus Peichich, Domherr in Fünfkirchen und Abt der Tschanader St.-Georg-Kirche, der zwar in Thessaloniki geboren wurde, sich aber für einen „Bulgarus“, „Bulgarus Chiprovatiensis“ hielt: 1717: „per Christophorum Peichich Bulgarum Chiprovatiensem“;³⁵ 1716: „Kar-

³¹ FERMENDŽIN, ABg 376–380, 389: „1744. aug. 1. Viennae. Privilegia Bulgaris Vingaе considentibus concessa. ... gens Bulgara ... in Banatum nostrum Temesiensem transmigravit ... 1. Ut iidem Bulgari una cum Paulichianis, orthodoxae religionis populo ... in uno, reliquis tamen incolis separato territorio cohabitare valeant. ... 3. Licitum quoque ipsis Bulgaris et Paulichianis mixtim degentibus, alios etiam suae nationis hinc inde dispersos ... 4. Esto pariter iidem Bulgaris concessum ecclesias catholicas et scholas sumptibus propriis erigere et intertenere. ... 14. ... privilegia eidem natione Bulgarae unitisque cum ipsis Paulichianis ...“

³² Ст. Стойков, Банатският говор. София 1967. 11.

³³ Йонов–Гандев: История на България, IV. 248–259; GOROVE L., A bánási bolgárok, hajdani és mostani állapotjok: Tudományos Gyűjtemény 1837. VIII. IX; BÖDEY J., Magyarok és bolgárok: Magyarország és Kelet-Európa. Budapest 1947. 226–227, 231.

³⁴ Йонов–Гандев: История на България, IV. 244.

³⁵ Mahometanus dogmaticae, et catecheticae in lege Christi, alcorano suffragante, instructus, per Christophorum Peichich Bulgarum Chiprovatiensem Missionarium Apostolicum, et Cathedralis Ecclesiae Quinque Ecclesienfis Canonicum. Tyrnaviae, Typis Academicis per Fridericum Gall, Anno 1717.

stou Pejkića od Čiprovac“; 1725: „Christophorus Peichich Bulgarus“;³⁶ 1730: „Christophorus Peichich Bulgarus“, „Sunt Bulgari Patriotae mei“.³⁷

In den Konskriptionen von 1715 und 1720 kommen in Maria-Theresiopel die Namen „Filip Kopilovič, Čiprovac“ einmal und „Bugarin“ zweimal vor.³⁸ In Mohács steht der Name „Cziprovác Balázs“ im Matrikel des Franziskanerordenshauses von 1710–1720;³⁹ im Material der Visitation von 1729 ist der 70jährige Kirchendiener „Cziprovacz István“ erwähnt.⁴⁰ In Fünfkirchen 1720 kommt der Name „Franjo Čiprovac“ vor (s. M. Bur, a. a. O. 320).

Auf die Herkunft der Bulgaren in Ungarn kann man auch auf Grund ihrer Dialekte folgern. So dürften z. B. die Csergeder Bulgaren aus dem östlichen Sprachgebiet, genauer aus der Donaueggen, aus der Dialektgruppe mit o stammen.⁴¹

Die Banater Bulgaren (Altbeschenowa, Theresiopel usw.) kamen von zwei verschiedenen Dialektgebieten: aus dem westlichen (Čiprovec) und aus dem östlichen an der Donau (Svištov, Nikopol). Sie waren also Čiprovec und katholische Paulicianer. Mit der Zeit wurde der östliche Dialekt der Paulicianer vorherrschend. Es ist zu bemerken, daß der Dialekt der Banater Bulgaren viele Elemente des Nordpaulicianischen enthält, das mit der südlichen Dialektgruppe in den Rhodopen verbunden ist.⁴²

³⁶ Zarcalo istine međ carkve istočne i zapadne, od dom. Karstou Pejkića od Čiprovac, kano-nika pečuiaskago u Mnečne na 1716; Speculum Veritatis inter Orientalem, et Occidentalem Eccle-sias refulgens ... Compositum olim Illyricè per Rev. D. Christophorum Peichich Milffionarium Apoftolicum, nec non Abbatem S. Georgii de Cfanat ... Venetiis 1725. – Am Ende der Widmung: „... Christophorus Peichich Bulgarus Alumnus, ac Milffionarius.“

³⁷ Speculum Veritatis inter Orientalem, et Occidentalem Ecclesias refulgens, auctore Chri-
stophoro Peichich. Turnaviae 1730. – Am Anfang der Widmung: „Edideram aliquot ante annos
(E.E. P.P. lingua, ac caracteribus Illyricis libellum, cujus titulus: Speculum Veritatis ...“; am Ende
der Widmung: „Christophorus Peichich Bulgarus Alumnus, ac Milffionarius.“ Auf S. 60: „Sunt
Bulgari patriotae mei ...“

³⁸ *Марта Бур*, Българи в Маджарско през XV–XVIII в. Vgl. *И. Якушић*, Из пописа становништва Угарске почетком XVIII века, I–III. Нови Сад 1966, 1968, 1974: 300 годи-
ни Чипровско вѣстание (Принос към историята на българите през XVII в.). София 1988.
319.

³⁹ *UNYI Bernádin*, A mohácsi ferencesek története. Gyöngyös 1943. 157–158.

⁴⁰ *MERÉNYI Ferenc*, Domsics Mátyás egyházlátogatása (Canonica visitatio) Baranyában 1729-
ben. Pécsset 1939.

⁴¹ *Милетић*, а. а. О.; *MELICH*: HonfMg 178; *К. Мирчев*, Историческа граматика на
българския език. София 1978. 25.

⁴² *Ст. Стойков*, Българска диалектология. София 1968. 123–124, 94–95 (Literatur-
verzeichnis); *DERS.*, Банатският говор. София 1967. 476. – Im letzten Buch schreibt Stoikov:
„In der Ansiedlung der Banater Bulgaren sind zwei Perioden zu unterscheiden: a) Von Čiprovec
und Umgebung (Nordwestbulgarien) flüchteten sich katholische Bulgaren nach dem Čiprovec
Aufstand von 1688, die nach Unterwintz und Diemrich gingen und 1741 nach Theresiopel weiter-
zogen. Auch einige orthodoxe Bulgaren kamen von Nagy-Cserged nach Theresiopel und viele
Paulicianer von Svištov und Nikopol (a. a. O. 11); b) Die zweite Gruppe kam aus Nordmittel-
bulgarien: Es waren katholische Paulicianer, die zwischen 1726 und 1730 in die Walachei gingen
(etwa 2200 Seelen) und dann weiter nach Craiova, wo schon andere Čiprovec Bulgaren lebten,

Nach Norden, ins Herz des Landes, kamen auch Bulgaren. In der Kon-
skription von Ofen im Jahre 1715 sind die Namen Jurko Ziprovac und Francis-
cus Cirovac zu finden (Búr M. a. a. O. 320, s. auch Jakšić a. a. O.).

Wichtiger sind aber die Bulgaren von Szentendre. In der Umgebung von
Szentendre lebten schon im Mittelalter Bulgaren und bekamen Besitz auf der
Insel Rusd/Rosd/Ros, der heutigen Szentendreinsel. Der Name der Insel bewahrt
den ungarischen Geschlechtsnamen *Rosd*.⁴³ Erste Erwähnung: 1318 „in insula
Rusd“.⁴⁴ In dieser Urkunde werden die Bulgaren noch nicht erwähnt.

In der zu Visegrád gehörenden Ortschaft Rosd-szigete werden die Bulgaren
zuerst am 30. Dez. 1428, in der Privilegienurkunde von König Sigismund er-
wähnt. Darin werden sie von sämtlichen Steuerpflichten befreit: „... fidelium Bul-
garorum nostrorum in possessione nostra Roszygethe vocata commorantium ...“.⁴⁵
Die Bulgaren kamen mit Frau und Kinder unter den Schutz des Königs.

Von den Bulgaren auf dem königlichen Besitz Rost-szigete sind vier Namen
in der Kopie der Urkunde von 1458 erhaltengeblieben. Es sind „Johanne filius
Stephani Bolgar, Petrus Fodor, Nicolaus Mwsyna, Nicolaus Parvus“, die den
König baten, ihr Privileg vom 1428 zu bestätigen.⁴⁶ Wie ersichtlich, klingen die
ersten beiden Namen ungarisch.

Seit Mitte des 16. Jhs. heißt die Ortschaft Rost-szigete bereits „Bolgárfalu“
(bulgarisches Dorf). Offensichtlich wurde sie von der ungarischen Bevölkerung
auf Grund der Einwohner so benannt. Auch die türkischen Steuerkonstruktionen
der Jahre 1546–1590 erwähnen das „Bulgár falu“ auf der Vácer Insel (1546,

doch sie vermischten sich nicht, sondern lebten getrennt voneinander. 1737 übersiedelten diese
sog. ‘paulikiani ot Bešenov’ nach Altbeschenowa (a. a. O. 11–12). Da aber Theresiopel und Altbe-
schenowa inzwischen überbevölkert waren, schwärmte ein Teil der Bevölkerung nach Módos
(1779), Écska (1784) und Konak (1820) aus“ (Kom. Torontál bzw. Krassó-Szőrény; a. a. O. 12).

⁴³ MÁLYUSZ E., Une colonie bulgare à proximité de Bude au moyen âge: *Studia Slavica Hung.*
13 (1967) 118–120; KARÁCSONYI J., A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig, III/1. Budapest
1901. 20; der Name *Roszd* geht auf *rozs* ‘Roggen’ + Suffix *-d* zurück, s. KISS L., Földrajzi nevek
etimológiai szótára. Budapest 21988. 2: 557; vgl. Árpád, Nagyárpád (ON).

⁴⁴ BARTFAI SZABÓ, a. a. O. 33–34; KUMOROVITZ L. Bernát, Veszprémi regeszták (1301–1387).
Budapest 1953. Nr. 96: 29. Juni 1318, Szentendre kommt unter die Oberhoheit von Visegrád. Vgl.
DÓKA Klára, Szentendre története írásos emlékekben. Szentendre 1981. 125.

⁴⁵ „Nos Sigismundus ... Memorie commendamus ... quod nos cum paupertati et inopie fide-
lium Bulgarorum nostrorum in possessione nostra Roszygethe vocata commorantium, ... quod
iidem Bulgari nostri laribus propriis rebusque et bonis eorum, quas et que in regno Bulgariae pos-
sidebant, omnino derelictis seipsos cum uxoribus atque prolibus ad hoc regnum nostrum Hungariae
pia presidia a nobis habere et adipisci sperantes reducerunt ibidem in pretacta nostra possessione
imperpetuum moraturos, prefactos Bulgarones nostros ab omnibus censibus, collectis, datis, taxis
... immo eximimus, libertamus atque supportamus, ... Datum Veterisbude...“ 30. December 1428,
MÁLYUSZ, a. a. O. 114–115. – Das Privileg wurde 1458, 1491, 1517 und 1538 bestätigt (MÁLYUSZ,
a. a. O. 113, BARTFAI SZABÓ, a. a. O. 157).

⁴⁶ „... Bulgari nostri in possessione nostra Roszygethe vocata commorantes ... in ipsorum ac
universorum Bulgarorum nostrorum in dicta possessione residentium nominibus et in personis
(Iohannes filius Stephani Bolgar, Petrus Fodor, Nicolaus Mwsyna, Nicolaus Parvus) ...“ (MÁLYUSZ,
a. a. O. 119).

1559, 1562) und 1580 und 1590 bereits als Einöde „Bulgár puszta“ in der Nähe von [Sziget-]Monostor. Auch die Variante des Ortsnamens mit *-o-* wurde bewahrt: 1559: „Bolgár falu“; 1562: „a nevezett [Monostor] és Bolgár falu közélében“; 1580, 1590: „Bolgár és Monostor faluk között“. Das Dorf verödete in den letzten zwei Jahrzehnten durch Krieg und Naturunglück, trotzdem wurden in der Konskription von 1580 einige Namen aufgezeichnet, darunter fünf ungarische.⁴⁷

Im Dorf *Bulgár/Bolgár* kommt auch der Familienname *Bolgár* vor, 1562 auch schon in Szentendre:

1546 Dorf „Bulgár“: „Bolgár Lukács, (B.) András; Bolgár Mihál, (B.) Lőrinc, (B.) Tomás; Bolgár János, (B.) György, (B.) Gergel, (B.) János“;⁴⁸

1559 Dorf „Bolgár“: „Bolgár Lukács, (B.) András (durchgestrichen) Máté; Bolgár Mihál, (B.) Lőrinc, (B.) Gáspár, (B.) Tomás; Bolgár János, (B.) György, (B.) János, (B.) Gergel, (B.) János“;⁴⁹

1562 Dorf „Bulgár“: „Bolgár Máté, Bolgár Dénös“; 1562 Dorf „Szentendri“: „Bolgár Imre“.⁵⁰

Es ist zu bemerken, daß in den Dörfern „Bulgár“/„Bolgár“ und „Szentendri“ alle „Bolgár“ genannten Personen einen ungarisch klingenden Vornamen hatten. Als einziger slawischer (bulgarischer) Vorname kam „Dimitri“ vor: 1546 „Bulgár“/„Bolgár“: „Fábián Dimitri, Kun Dimitri“, „Szentendri“: „Somogyi Dimitri, Nagypetri Dimitri“; 1559 „Bulgár“/„Bolgár“: „Fábián Dimitri, Kun Dimitri“, „Szentendri“: „Somogyi Dimitri, Nagy Petri Dimitri“; 1562 „Bulgár“: „Radics Dimitrie“, „Szentendri“: (hier kommt bereits die ungarische Variante von *Dimitri* vor) „Molnár Demetör, Keskön ... Demeter, Boszorád Demetör, Somogyi ... Demetör“. Übrigens sind die meisten Personennamen der Dörfer *Bulgár/Bolgár* und *Szentendri* ungarisch.

Weitere Angaben: 1649 „Bolgár puszta“ (Mályusz, a. a. O. 121, 125), 1703 „Bogárfalu“ (!) neben [Sziget-]Monostor, 1720 in der Konskription von Szentendre „Bolgárfalva“.⁵¹

Károly Galgóczy zitiert Matthias Bél (1737) und schreibt, daß sich auf der Insel „Rosz“ (Szentendre) das Begleitvolk des serbischen Despoten György (Branković Đurađ) niederließ. Im Zusammenhang mit dem Ortsnamen „Bulgár“ erwähnt er, daß die Steuerkonskription des Komitats von 1690 unter den Ort-

⁴⁷ KÁLDI NAGY Gyula, A budai szandzsák 1546–1590. évi összeírásai. Budapest 1985. 162–163, 438–439.

⁴⁸ KÁLDI NAGY Gy., Kanuni devri Budin tahrir defteri (1546–1562). Ankara 1971. 77.

⁴⁹ KÁLDI NAGY Gy., A budai szandzsák 1559. évi összeírása. Budapest 1977. 251.

⁵⁰ KÁLDI NAGY Gy., Kanuni, 77–78.

⁵¹ Pilisi járás dicalis összeírása 1703, Pest Megyei Levéltár [= PML, Archiv des Kom. Pest] IV-23/a. CP 39a–f. – „Observatione ... Pascua in Territorio Proprio et Praedio Bolgárfalva a D[omi]no Terrestr[i] in f[l]orenos] 40. annuatim arendare.“ Vgl. Conscriptio Inclytorum Pest, Pilis et Solth articulariter unitorum Co[m]ita]tuum ... in Anno 1720 ... Oppidum Sz. Endre“: Magyar Országos Levéltár [= MOL, Ungarisches Staatsarchiv], Arch. Regn. N 79. Lad. EE. No 8. Comit. Pest, Pilis, Solt, Mapped 20, S. 104.

schaften um Monostorsziget auch den Namen „Bulgár ...“ aufzählt. Er vermutet, daß die Ortschaft „Bulgár“ bei den Weinbergen von Monostor, genauer im oberen Teil von Szentendre gelegen hat. Auf Grund des Namens „Bulgár“ hält er die Ortschaft – irrtümlich – für serbisch.⁵² Irrtümlich ist es, weil sich die Serben erst 1690 in größerer Zahl angesiedelt haben und die Bulgaren vorher als slawische Bevölkerung dort lebten.

Daß in Szentendre früher tatsächlich auch Bulgaren gelebt haben, beweist auch der Name *Bolgarija* von Szentendre. Der „jeromonach iguman“ und „dasikal“ Stevan schreibt über die Besiedlung von Szentendre nach dem Fall Belgrads 1690 folgendes: „I vselichomsja v nekoje mjesto više Budima, sovomo Sentandreja, ... Jedni zvachu Bolgarija, a ini že Svjati Andrej ...“.⁵³ Sofrić gibt folgende Erklärung für den Namen *Bolgarija*: Der serbische Herrscher Đuro Branković (1427–1456) war der Despot der „thrazischen und anderer östlicher Gebiete“ sowie Fürst von Moesia inferior, was offensichtlich macht, daß er sich auch für einen „bulgarischen Herrscher“ hielt. Daraus folgt aber, daß sich der Patriarch Arsen (Crnojević) III. auch für den „Patriarchen der Bulgaren“ hielt. Die Bulgaren dürften nach der Besetzung Bulgariens im Jahre 1393 nach Szentendre gekommen sein und haben hier den Stadtteil, in dem sie gewohnt haben, nach ihrer Nationalität benannt, wie auch die serbischen Ansiedler den Stadtteilen („mahale“) die Namen der Gegenden gegeben haben, woher sie kamen, wie z. B. „beogradska, čiprovačka, opovačka, požarevačka“. Sofrić denkt jedoch nicht daran, daß der Name der Čiprovačka-Kirche nur auf das bulgarische Čiprovec verweisen kann, da auf dem Gebiet Serbiens und Kroatiens kein Ortsname Č(Ć)iprovac/Kiprovac nachweisbar ist.⁵⁴ Allerdings wird im Ortsnamenverzeichnis Ungarns von 1917 ein Ortsname *Čiprovac* im Kom. Verőce neben Dolnji Mihaljac (Slawonien) aufgezählt, das aber nur ein „alleinstehendes Haus“ mit drei Bewohnern ist.⁵⁵ Dies dürfte das Andenken der Čiprovec-Flüchtlinge bewahrt haben. Es wird auch behauptet, daß die „serbischen“ Čiprovacer aus Syrmien gekommen sind.⁵⁶

Die Frage der *Čiprovačka*-Kirche und der Bulgaren von Szentendre wird durch die historischen Quellen besser beleuchtet.

Wie bekannt, ermutigte Leopold I. während des österreichisch-türkischen Krieges die Völker auf dem Balkan, mit Waffen gegen die Türken zu kämpfen,

⁵² GALGÓCZY Károly, Pest–Pilis–Solt–Kiskun megye monográfiája, III. Budapest 1877. 71, 77, 101, 107, 108.

⁵³ P[ajo] S[OFRIĆ], Momenti iz prošlosti i sadašnjosti varoši Sentandreje. Niš 1903, 35.

⁵⁴ Imenik mesta ... u Jugoslaviji. Beograd 1960.

⁵⁵ A magyar Szent Korona Országainak Helységnevtára 1907. Budapest 1907. 1229.

⁵⁶ BOROS L.–SOPRONI S.–SZOMBATHY V., Szentendre. Budapest 1977. 39: „Die serbischen Ansiedler aus derselben Ortschaft oder Gegend haben ihre Zusammengehörigkeit bewahrt. Auch ihre Kirche haben sie nach ihrem Herkunftsort benannt. Die Požarevacer aus Altserbien ließen sich um die Požarevačka-Kirche, die Čiprovacer aus Syrmien um die Čiprovačka-Kirche, die Opovacer aus dem Kom. Torontál um die Opovačka-Kirche nieder und die Belgrader haben die Bischofskirche gegründet.“ – Požarevac liegt bei der Mündung des Nebenflusses der Donau Morava in Serbien; Opovo oder Hopovo findet sich zwischen Pančevo und Neusatz (K. P.).

und versprach ihnen, sie aufzunehmen und ihnen Privilegien zu geben. Sein Einladungsbrief vom 6. April 1690 ging an die Völker von „Albania, Servia, Mysia, Bulgaria, Sjlustria, Illyria, Macedonia und Rascia“.⁵⁷ In seinem Privilegienbrief vom 21. August 1690 an Arsenius Černovich und die Raizen garantiert er die freie Ausübung der griechischen Religion für die Verzogenen aus Griechenland, Bulgarien, Rascia, der Herzegowina, Bosnien, Dalmatien, Podgoria, Jenopolis und den zu diesen gehörenden Gebieten.⁵⁸

In diesen Privilegien werden allerdings nur die „Raizen“ erwähnt, die Bulgaren nicht. Ebenso werden im Bekräftigungsbrief Josephs II. von 1706 nur die Raizen und Illyrer genannt: „... Populi Illyrici, sive Rascianae, ... Illyriorum, ... Gentem Illyricam ...“.⁵⁹

Aus der Anmerkung am Ende der Konskription von 1696 in Szentendre ist ersichtlich, daß die balkanischen Völker das Angebot von Leopold I. wahrgenommen haben, und nach Belgrads Fall Flüchtlinge aus Griechenland, Bulgarien, Mösien, Bosnien und Armenien nach Ofen und anderen Orten gekommen sind, die Patriarchen, Bischöfe, Vladiken und Kalugeren ernennen durften und Handwerker und Tagelöhner („argatin“) mit sich brachten.⁶⁰

Die Prüfung der Namen in der Konskription bestätigt das Obengesagte: Es befinden sich unter ihnen nicht nur Raizen, sondern auch Griechen, Bulgaren, Armenier, Kroaten, Albanier (Arnauten), Wlachen und andere – darunter auch Ungarn. Im folgenden werden nicht alle etwa tausend Namen untersucht, sondern nur die bulgarischen hervorgehoben und einige Bemerkungen zur sprachlichen und ethnischen Zugehörigkeit gemacht. Es ist zu bemerken, daß die

⁵⁷ PML Váci Osztálya, Vác, IV. 303-e. Nr. 1 (Abschrift des lateinischen Originals und seine zeitgenössische ungarische Übersetzung). Vgl. auch *DÓKA*, Szentendre, 129.

⁵⁸ PML a. a. O.: „Capitaneis & Vice-Capitaneis, toti denique communitati quidam Græci ritus, & nationis Rascianorum per Græciam, Bulgariam, Rasciam, Herczegovinam, Dalmatiam, Podgoriam, Jenopoliam, ceteraque anexa loca, ... benignissimo decrevimus, ut juxta orientalis Ecclesiæ Græci ritus Rascianorum consuetudinem, ac normam veteris Calendarii libere conservemini, & prout hactenus, ita deinceps a nullis Ecclesiasticis, vel Sæcularibus Statibus ulla afficiamini molestia, liceatque vobis inter vos ex propria facultate, ex natione et lingua Rasciana constituere Archiepiscopum, ... Archiepiscopus liberam habeat facultatem disponendi cum omnibus orientalibus Græci Ritus Ecclesiis, Episcopos consecrandi, Sacerdotes in monasteriis disponendi, Templâ, ubi opus fuerit, propria facultate exfruendi, in civitatibus & villis Rascianos subordinandi; ... Viennæ, die 21. Aug. A. 1690.“ – Vgl. auch *DÓKA*, Szentendre, 130–131.

⁵⁹ PML a. a. O.

⁶⁰ MOL, E 156. Fasc. 7. Nr. 42. U. et C. Karton 361, Heft 140: „Befzchreibung. Deren zu Ofen ... undt zu Szent Andree Befindlich Undt wohnhaften Griechen, undt Rätzen. Betr[efflich] Anno [1]696.“ „Befzchreibung ... Szent Andree, in Pester Comitât“: „Szent Andree, ein Markht, ligt ... der Thonau in Pester Comitât und von Ofen gegen mitternacht ... die alda ... Griechen, undt Raitzen haben eben, mit denen zu Ofen wohnenthen kürzen aus Griechen, Bulgarien, Mösien, Bosnien ia auch aus Ermenien, nach dem Belgrad wieder in das feinden Händte geraten, und haben Dato zu ihren Oberhaupt, einen Patriarchen oder ... Bischofen, nebst anderen Vlatica, undt Caulugÿern, ... Handwerker, und Tagwerker, oder wie sie solches Nennen argatin, ... zu Ofen und anderen Orthen ...“ „Ofen den 7. Januarÿ A[nn]o [1]697.“

Namen in der Konskription mit ungarischer Orthographie geschrieben sind, aber manchmal kommt auch der lateinische und deutsche Einfluß zum Ausdruck.

Der Name *Bulgary*, *Bulgarin*, *Bugarin* kommt 13mal vor: „Milicz Bŭlgárÿ, Jovan Bŭlgári, Milos Bŭlgárin, Sztaian Bŭlgárin“ 1, „Dimeter bulgarÿ“ 5, „Dimeter Bulgarÿ“ 6, „Vűisza bulgary“ (durchgestrichen und eingefügt: „Belgradacz“) 7, „Marinko Bulgari“ 9, „Zvetan bulgarin“ 15, „Huben Bŭlgarin“ 17, „Sztanko bulgarÿ“ 18, „Dobra Bugarin“ 19, „Georgo Bugarin“ 26.

Der Name *Čiprofčan* kommt zweimal vor: „Stephen Cziprofcsan, Dimeter Csiprofcsan“ 41.

Der Name der Familie *Pejačević* aus Čiprovec kommt einmal vor: „Nicola Peasovics“ 40.

Der Familienname *Vidinac* deutet auf eine Herkunft aus Bulgarien hin: „arfen Vidináz“ 13, „Mlato Vidinacz“ 16. – Vgl. Vidin bei Donau.

Die Familiennamen mit dem Suffix *-ov* deuten auf bulgarische Herkunft⁶¹: „Radoicfa Stephanov“ 3, „hriszto Gerkov“ 7, „Näss Stephanov“ 20, „Iretan Stephanov“ 31, „Radonija Sztaianov“ 38, „Masco hrizto[v]“ 42.

Die Vornamen lassen auch gewisse Schlußfolgerungen über die ethnische Zugehörigkeit zu, wenn auch ihre Wahl von den Traditionen und der Mode abhängig ist und auch von der gesellschaftlich-politischen Lage bzw. der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Kulturkreis beeinflußt wird. Noch schwieriger ist die Trennung der Namen nach ethnischer Zugehörigkeit bei verwandten und Nachbarvölkern, deren Geschichte, gesellschaftliche Entwicklung, Kultur und Religion viele gemeinsame Züge aufweisen. Dies bezieht sich auf die bulgarischen und serbischen Vornamen. Ich habe versucht, aus der Konskription von 1696 in Szentendre die bulgarisch anmutenden auszuwählen, wobei sich herausgestellt hatte, daß dieselben meistens auch im Serbischen bekannt sind.⁶²

Bei dieser Arbeit wäre das Material der Kirchenmatrikel in Szentendre eine große Hilfe gewesen, ich konnte sie aber wegen Renovierungsarbeiten in den Gebäuden des Griechisch-Orthodoxen Serbischen Bistums in Szentendre nicht benutzen.

Angel: *Angeli* (*Papocsia* 25); Arsen: *Arfzen* (*zläto* 3, *Vidináz* 13, *Csurcsia* 15, *kapamacsia* 25); Atanas: *Atanaz* (12), *ätänafz* (*Csasa* 20); Belko (*abraham* 3, *Kűlűncsia* 15); Branko (*Dűlgÿer* 3); Cvetan: *Zvetan* (*bulgarin* 15); Cvetko: *Czvetko* (*Derzia* 30); Dimiter (*Petrovics* 7, *adanaczky* 15, *Kalabacsia* 27, *Műtafcsanin* 33); Dimeter (*bulgarÿ* 5, 6, *Csurcsia* 7, *Derzia* 13, *Csiprofcsanin* 41); Dobra (*Bugarin* 19); Gruja: *Gruia* (*Kafzapia* 12); Hači: *Hacsi* (*Sztaian* 12); Hristo: *Hrifzto* (*käsimir* 6, *Gerkov* 7); Huben (*Bulgarin* 17); Ilija: *Illia* (*Dabak* 8, *ärgätin* 10, *Papocsia* 25,

⁶¹ Zu den Familiennamen auf *-ov* der Banater Bulgaren (Besenyő, Bešenov) vgl.: Веселин Трайков, Съдбата на населението от Чипровския край след въстанието от 1688 г.: 300 години Чипровско въстание, 300.

⁶² Vgl. Н. Геров, Речник на българския език, 5. Пловдивъ 1904 (София 1978): „Кръстны имена“ 622–631; Семеев архив на Хаджитошеви, I. 1751–1827. София 1984 [= SA-H]; В. Ст. Караџић, Српски рјечник истумачен њемачкијем и латинскијем ријечима. У Биограду, ³1898 [= V].

Kugyuncsia 40); Ivan (*Heydük* 6, *Petrovics* 40); Kosta: *Kaszta* (*Kafzapia* 21); Lazar (*Poserovcsan* 7); Marinko (*Bulgari* 9); Marko (*Csuresia* 7, *Kügyüncsia* 40); Mihal: *Mihalj* (*Habacsia* 12, *Gerk* 13, *Cormanos* 26); Mijat: *Miáth* (*Dulgjer* 36); Milic: *Milicz* (*Bülgary* 1); Mirko (*fläs kozzemecz* 7 < vlaško zemeč; ... vlah); Mosko: *Masco* (*hrizto* 42); Nedelko (*Dabak* 9, *Bäiäcsia* 15); Nikola: *Nicolä* (*Heyduk* 2, *Barokcsia* 6, *Dulgjer* 8, *Szabancsia* 10, *Buszacsia* 13, *Sätacsia* 13, *Peasovics* 40); Petko (*Habacsia* 13, *Bufzacsia* 15, *Jovanovics* 42); Radivoj (*fläs kozzemecz* 7); Radojča: *Radoicfa* (*Stephanov* 3); Radovan (*Hadnagj* 4, *Kovacs* 9, *Csizmazia* 41); Simon (*Vsicsanin* 1, *käbamacsia* 21, *Comaranacz* 26); Stanko: *Stanko* (*Poserofcsan* 6); Ztanko (*Dergovacz* 12, *abacsia* 13, *vadenicsar* 18); Stefan: *Stefan*, *Stephan* (*Csizmazia* 11, *Mümcsia* 12, *Heyduk* 25, *Csipofcsan* 41); Stojan: *Sztaian*, *Staian* (*Bulgárin* 1, *Poserofcsan* 6, *Kärtofczan* 8, *Szabo* 9, *Hacsi* 12, *argatin* 16); Stojko: *Sztaiko* (*argatin* 32); Veselin (*Poserofcsan* 5, *Jovicza* 6, *azak* 23, *Csurcsia* 41); Zlato (*arfzenj* 3); Zlatko (*Jelimier* 6, *ärgät* 18); Živko: *Sifko* (*Poserofcsanin* 6).

Kennzeichnend für die Familiennamen in Szentendre ist, daß sie häufig durch eine Berufsbezeichnung ergänzt sind. Sie sind vorwiegend türkischen (arabischen, persischen) Ursprungs mit den Suffixen *-čija*, *-ija*, und ihre Verbreitung ist sowohl für das bulgarische wie auch das serbische Sprachgebiet charakteristisch.⁶³ Es ist schwer, ihre ethnische Bindung zu bestimmen, d. h. ihre Verknüpfung mit dem bulgarischen bzw. serbischen Sprachgebiet. Im folgenden werden die nichtungarischen Berufsbezeichnungen in der Konskription von 1696 in Szentendre aufgezählt:

abačia, habačia: *Abacsia*, *habacsia* – abadžija ‘Alba-Tuchschneider’ V, G; **argatin, argat:** ‘Tagelöhner’ V, G (< gr. ἐργάτης BER); **bajačia:** *baiacsia* – bojadžija ‘Färber’ V, G; **barokčia:** *barokcsia* – barut ‘Schießpulver’ V, BER, baručija, barudžija ‘Büchsenpulverhändler’ Š, baručija G; **busačia:** *buszacsia* – buzadžija ‘buzahändler’ (Getränk aus Kukuruzbrot) V, G; **čarokčia:** *csarokcsia* – čarugdžija ‘Opankenmacher’ V, čarukčija Š, Čarčkčijnica SA-H, Ø G; **čiburčia:** *csiburcsia* – čibukčija ‘Tabakknabe’ V, G; **čizmazia:** *csizmazia* – čizmedžija ‘Stiefelmacher’ V, G; **čurčia:** *csurcsia* – čurčija ‘Kürschner’ V, kjurkčija G; **dabak:** *dabak* – tabak ‘Lederbereiter’ V, G; **derzia:** *derzia* – terzija ‘Schneider’ V, G; **duld’er:** *dulgjer* – dundjer, dunder ‘Zimmermann’ V, dunder Š, dunder ‘tesar, zidar’ Š 1957, djulgerь ‘zidarь’ G; **ekmegčia:** *ekmegcsia* – jekmegčija, jekmedžija ‘Brotbäcker’ V, ekmegčija, ekmegščija, ekmegdžija Š, ekmekčija G; **hejduk:** *Heyduk* – hajduk ‘Straßenräuber, weniger abfcheulich, und näher dem Heldenthume’ V, Š, ‘razbojnikъ’ G; **kalabačia:** *kalabacsia* – Ø V, Š, Š 1957, G, kalaba ‘množestvo’ BER, vgl. aber *kalavat* ‘Kalfaterarbeit, densatio navis’ V, K, *kalafatenie* ‘konopačeniye’ G; **kalačia:**

⁶³ Benutzte Literatur: BER – Български етимологичен речник. София 1 (1971)–5 (1996); G – Гергов Н., Речник на българския език, 1–5. Пловдивъ 1904 (София 1978); K – KNEŽEVIĆ Anton, Die Turzismen in der Sprache der Kroaten und Serben. Meisenheim an Glan 1962; R – Речник на редки, остарели и диалектни думи в литературата ни от XIX и XX век. София 1974; Š – ŠKALJIĆ Abdulah, Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku. Sarajevo 1966; Š 1957 – ŠKALJIĆ Abdulah, Turcizmi u narodnom govoru i narodnoj književnosti Bosne i Hercegovine, 1–2. Sarajevo 1957; SA-H und V – s. Anm. 62.

kalacsia – kaladžija ‘einer der sich mit Aufschneiden und Dörren der Fische beschäftigt’ V, Ø Š, Š 1957, G; kalajdzija ‘Verzinner; Hausierer’ V., kalaj ‘kositer, das Zinn’ V, Š, kalajgija ‘Verzinner; Hausierer’ K, kalajdzija ‘ds.’ G; **kapamačia**: *kapamacsia* – kapamadžija ‘Deckenmacher’ V, kapamačija ‘ds.’ K, Ø Š, G; **kasapia**: Ø V, kasap, kasapin ‘mesar’ Š, K, G, BER; **kulumčia**: *kulumcsia, kuluncsia, kugyuncsia* – kujundžija, kulundžija ‘Goldschmid, zlatar’ V, Š, kujumdžija, kojumdžija ‘ds.’ G, kujundžija ‘zlatar’ BER; **mehančia**: *mehancsia* – mehandžija, meandžija ‘Wirth’ V, mehandžija G; **mumčia**: *mumcsia* – Ø V, mumdžija ‘svjećar’ Š, Š 1957, G; **mutafčia**: *mutafcsia* – mutavdžija ‘Bearbeiter von Ziegenwolle’ V, mutavčija ‘ds.’ G; **papočia**: *papocsia* – papudžija ‘Pantoffelmacher’ V, papukčija R; **rabačia**: *rabacsia* – rabadžija ‘vozač težak, Fuhrmann’ V, rabadžija, arabadžija ‘kočijaš, kolar’ Š, arabadžija ‘ds.’ G; **saba(o)nčia**: *szaba(o)ncsia* – Ø V, Š, G, R, SA-H; **satačia**: *satacsia* – saat, sahat – sahačija, sahadžija, sájdžija, sačija ‘časovničar, urar’ Š, saatčija, satčija, sahačija ‘Uhrmacher’ K, Ø V, sahatčija ‘ds.’ G; **vodeničar**: *vadencsar* – vodeničar ‘Mühler’ V, vodjaničjarь ‘ds.’ G; **zanatlija**: *zanatlija* – zanatlija, zanadžija ‘Handwerker’ V, zanajatčija ‘ds.’ G, BER.

In der Konskription von 1696 kommen auch auf die ethnische Zugehörigkeit hinweisende Namen vor. Die größte Anzahl bezieht sich auf die Serben: „Racz“ kommt mehr als 20mal vor, „Poserofcsan“ 9mal, „Belgradacz“ 1mal, „Bosnyak“ 2mal, außerdem haben mehrere Vor- und Familiennamen und Berufsbezeichnungen serbischen Charakter.

Der auf Griechen hinweisende Name „Gerk“, manchmal ergänzt durch dt. „oder Grieche“, kommt 18mal vor und es gibt auch griechische Vornamen („Panaut, Panaiot, Zacharies“ usw.).⁶⁴

Der auf Armenier hinweisende „Ermen“ kommt 5mal vor, wobei auch die Vornamen meistens armenisch sind: „Csergor, Sain, Marian, Joseph, Mangartes“.

Weitere Namen: „Horvath“ 3mal, „Arnauth“ 2mal („Dimiter, Peter“) und „flas kofzemecz“ 2mal.

Bulgaren kommen in Szentendre auch in späteren Konskriptionen und Protokollen vor:

In der Steuerkonskription des Kreises Pilis von 1703: „Bugarin“ (PML IV-23/a. CP 39 a–f).

In der Konskription von 1715 2mal *Bugarin*: „Milik Bugarin“ und „Nicola Bugarin“ 6. Erwähnenswert ist auch die phonetische Erscheinung, daß das Suffix *-bcb* in der Variante *-ec* statt serbokroatisch *-ac* vorkommt: „Kosztá Sztarec“ 2, „Michalov Sztarec“ 6, „Theodorus Sztarec“ 9.⁶⁵

In der Konskription von 1720 kommt *Bugarin* nur noch einmal vor: „Gena Bugarin“ 113. Dafür gibt es in der Konskription von 1720 in dem benachbarten

⁶⁴ Ödön FÜVES behandelt die Einwanderung und Namen der Griechen auf Grund der Konskription von 1774/75, vgl. Fejezetek a szentendrei görögök életéből: Antik Tanulmányok 1961, 1–2, 114–128.

⁶⁵ MOL N 78. Lad. CC No 8. Comit. Pest, Pilis et Solt, Mapped 20: „Conscriptio Inclitorum Comitatum Pest, Pilis et Solth articulariter unitorum. De Anno 1715. Oppidum Sz: Endre.“

Dorf Pomáz 5 *Bugarins*: „Sivko Bugarin“, „Jovan Bugarin“, „Joczó Bugarin“, „Seraphicza Bugarin“, „Gyuro Bugarin“ 127.⁶⁶

Im serbischen Protokoll des Magistrats von Szentendre steht in kyrillischer Schrift: 1725: „1725. leto M[e]s[e]ca Marta 22 danъ Milićъ Bugarinъ“ 133; „1726. leto M[e]s[e]ca avgusta 9 danъ ou sentandrej. Svitakъ ili dohodakъ sve-steničaski ... za kerštenie ... za venčanie ... Poušia ot bolgärina ... Bolgärina provo[d] do groba ...“ 187.⁶⁷ 29. Nov. 1753: „Maksimъ Bugarinъ“ 200.⁶⁸

In der Konskription von 1772 nehmen die Namen *Bugarin* wieder zu: „Rista Bugarin“ 24, „Angelko Bugarity“ 24, „Jovan Bugarzky“ 35, „Alexan. Bugar-sky“ 38.⁶⁹

Auch in der Umgebung von Szentendre lebten Bulgaren. Die Bugarins in Pomáz wurden bereits erwähnt. Eine weitere Angabe aus Izbég: 13. Juni 1731: „Ot Zbega Maximъ bugarče.“⁷⁰

Im folgenden werden die Religionsverhältnisse der Altansässigen und der Ansiedler in Szentendre, ihre Konfessionszugehörigkeit, Bau und Benennung der Kirchen usw. untersucht.

Im Privileg von Leopold I. vom 21. Aug. 1690 an Arsenius Csernovich, Erzbischof der griechisch-orientalischen Raizen, und die griechisch-orientalische Nation der Raizen („Graeci ritus et Nationis Rascianorum“) heißt es unter anderem, daß sie aus der Nation und Sprache der Raizen („Nazione et lingua Rasciana“) einen Erzbischof wählen dürfen, und der Erzbischof in allen griechisch-orientalischen Kirchengemeinden nach Bedarf durch eigene Macht Kirchen erbauen lassen darf (s. Anm. 58).

Der „jeromonah iguman“ und „daskal“ Steven berichtet auch, daß die Eingewanderten in Szentendre an geeigneten Stellen Wohnhäuser und Kirchen aus Holz gebaut haben.⁷¹

Der Franziskaner Nikola Lašvanin schreibt in seinem Jahrbuch („Letopis“), das vom Franziskaner Stjepan Margetič Jajčanin umgeschrieben wurde, daß im Jahre 1690 Bosnien, besonders Sarajevo und Banja Luka, stark verwüstet wurde und infolge dessen sich orthodoxe und katholische Serben in Szentendre niederließen, die hier Dalmatiner („Dalmacijanima“) genannt werden (Sofrić 36).

⁶⁶ MOL Arch. Regn. N 79. Lad. EE No 8. Comit. Pest, Pilis, Solt, Mapped 20: „Conscriptio ... in Anno 1720. Oppidum Sz. Endre. ... Pomáz ...“

⁶⁷ PML Váci Osztálya, Vác: V. 303-a. Szentendre Mezőváros Tanácsának jegyzőkönyve I. „Protocollum ab 1721 usque ad 1738. No 1“; *svitak* 'u Srijemu uredba po kojoj se popovima plaća, Stola-Tahe'. Vgl. *Karajuh*, Српски рјечник, 692.

⁶⁸ PML a. a. O. Bd. II: „Protokolъ Sšte Andreiskie Varoši od leta 1751.“

⁶⁹ MOL C 59. Urbarialtabellen, Konskription von 1772 in Szentendre: „Conscriptio Urbareialis Coronalis Oppidi Szent Endre (Mezőváros).“

⁷⁰ PML a. a. O. I. 314.

⁷¹ „I vselihomsja v nekoje mjesto više Budima, zovomo Sentandreja, dobro je mjesto za prebivalište stranih. Jedni zvahu Bolgarija, a ini že Svjati Andrej. I tu sogradihom hiže, kako koji može, i cerkov vozdvigahom ot drev blizu brega dunajskog a tu položihom mošti svjatoga carja Lazarja serpskago“ (SOFRIĆ 35).

In den Jahrhunderten vor der Ansiedlung der Serben, der „*velika seoba*“, im Jahre 1690 waren die Einwohner von Szentendre Ungarn. Das geht aus den türkischen Steuerkonskriptionen von 1546 und 1562 hervor: Die aufgezählten Namen sind meist ungarisch, auf fremde Herkunft weisen nur ganz wenige Namen hin, wie „*Somogyi Dimitri*“, „*Nagypetri Dimitri*“, „*Bolgár Imre*“.⁷²

Aus dem Zeugenverhör von Pál Lukács, 75 Jahre, wohnhaft in Szentendre, im Jahre 1697 über die Besitzungen der Familie Muslay in Borosjenő und Szentendre, in ungarischer Sprache, geht hervor, daß vor der Ansiedlung der Raizen („*az Raczok vagy Raczsag*“) in Szentendre Ungarn gewohnt haben und in die verlassenen Häuser und in andere Gebiete Raizen eingezogen sind, und es wird auch die „*Griechische Kirche*“, die „*Kirche der Raizen*“, in der „*Papista Ucza*“ (Katholische Straße), früher auch „*Varos Ucza*“ (Stadtstraße) genannt, erwähnt.⁷³

Aus dem Pachtvertrag des Grafen István Zichy mit Szentendre vom 1. Jan. 1700 läßt sich ein Einblick in die Religionsverhältnisse in Szentendre gewinnen. Dreimal werden darin die „*Raizen mit griechischer und katholischer Konfession*“ erwähnt, und einmal davon bringt Zichy seinen Wunsch zum Ausdruck, die Raizen mit griechischer und katholischer Konfession sollten in Frieden miteinander leben. Auch ein Pater wird darin erwähnt, den er ermahnt, er soll die Häuser und Felder der Raizen nicht mit Gewalt in Besitz nehmen.⁷⁴

Es ist bemerkenswert, daß auch in diesen Quellen keine Bulgaren erwähnt werden, sondern nur von „*Raizen*“ gesprochen wird. Ähnlich wie ein Jahrhundert später im Fall der sog. „*Pester Griechen*“, als – vor allem auf Grund der gemeinsamen griechisch-orthodoxen Religion – die Serben, Griechen, Vlachen, Arnauten und Bulgaren alle als „*Griechen*“ bezeichnet wurden.⁷⁵

Eine Besonderheit von Szentendre sind die sieben Kirchen. Diese große Zahl erklärt sich dadurch, daß die Flüchtlinge nach 1690 zum Andenken ihrer einstigen Heimat, ihrer früheren Städte jeweils eine eigene Kirche errichtet haben.

Auf dem Burghügel, der sog. *Klissa*, steht eine mittelalterliche Kirche, die römisch-katholische Pfarrkirche, Johannes dem Täufer geweiht, die nach 1690 von den katholischen Dalmaten benutzt wurde.

⁷² Vgl. die Quellen und Literatur in Anm. 47–49.

⁷³ MOL, P 707. Fasc. 207; vgl. *DÓKA K.*, Szentendre története, 127–128.

⁷⁴ „*Comes Stephanus Zichy ... Quia Ego Oppidum meum Szent Endred nuncupatum ... tam Graeci quam catholici ritus Rascianis Szent Endredinum de praesenti inhabitantibus, ... ideo volumus, ut Rasciani ibide[m] degen[tes] tam nimirum ... Catholici, quam Graeci ritus pacifice inter se vivant, ... Pater quoque Catholicus ibidem residens nullas domos et terras Rascianas ... violenter ad se trahat, sed et Graeci ritus Rasciani Catholici ritus Rascianos Confiliiis ... Ecclesia tam nimirum Catholici, quam Graeci ritus, in sua libertate, qua hactenus u[er]a est, pacifice permaneat ... Januarini, January 1. Anno 1700.*“ Vgl. PML Váci Osztálya, Vác: V. 303-e. Nr. 2.

⁷⁵ *KIRÁLY P.*, Die Sprachprobleme der Gemeinde der Griechen in Pest: Makedonski jazik 32–33 (Skopje 1981–1982) 339–346; *DERS.*, A pesti görögök nyelvi vitái: Századok 117 (Budapest 1983) 600–608.

Die anderen Kirchen wurden nach 1690 aus Holz gebaut und mußten deshalb später umgebaut werden. Sie sind griechisch-orthodoxe Kirchen, jeweils einem Heiligen geweiht, und bekamen ihren Namen nach dem Heiligen und auf Grund der Aufteilung der Kirchengemeinden in Stadtteile („mahala“). Vgl. die Aufteilung nach „mahala“ in der Konskription von 1735:⁷⁶

„Mahala preobraženija“: Kirche der Verklärung Christi; auf der Tafel am Haupteingang steht in altslawischer Schrift: „Die orientalisch-katholische orthodoxe Kirche ... wurde 1741/46 mit der Arbeit und dem Geld der orthodoxen Christen gebaut“. Sie war die Kirche der Gerber („tobak“).

„Mahala Uspenija“: Mariä-Himmelfahrts-Kirche; auch Belgrader („Beogradska“) oder „Saborna“ Bischofskirche; 1756/64 erbaut.

„Mahala blagoveštenija“: Mariä-Verkündigungs-Kirche, auch Griechische Kirche; in der Grundmauer ein 17zeiliger Text in altslawischer Sprache; die Steinkirche wurde 1752 eingeweiht.

„Mahala ravaničъka“: auch „Opovačka“, dem heiligen Nikolai geweiht; nach einem in der Kirche aufbewahrten altslawischen handschriftlichen Buch wurde die alte Holzkirche 1692 gebaut, die jetzige 1746; heute ist sie eine reformierte Kirche.

„Mahala požerevačъka“/„Mahala gorъna“: den Erzengeln Michael und Gabriel geweihte Kirche; die Holzkirche wurde 1690, die jetzige (nach der altslawischen Aufschrift auf einer Holztafel in dem Raum unter dem Kirchturm) 1759/63 erbaut.

Im folgenden wird die „Čiprovačka“-Kirche ausführlicher beschrieben, da nach der Information auf dem Kircheneingang diese dem heiligen Nikolai geweihte Kirche von den orthodoxen Flüchtlingen aus Čiprovec erbaut wurde. Übrigens gab es auch in Čiprovec eine „Sv.-Nikola“-Kirche.⁷⁷

„Mahala S(ve)ti Nikolae“: „Čiprovačka“ oder „Nikolaevska“, dem heiligen Nikolai geweiht. Nach einer Eintragung von 1863 in der Sterbematrikel von Čiprovačka im Kirchengemeindearchiv der griechisch-orthodoxen Bischofskirche in Szentendre „wurde die St.-Nikolai-Kirche 1708 gebaut“. Nach der altslawischen Aufschrift einer geschnitzten Tafel auf dem Altar (heute im Chor der griechisch-orthodoxen Bischofskirche): „Diese dem heiligen Nikolai geweihte griechisch-orthodoxe Kirche ... wurde 1753 gebaut“ [der Turm 1753, das Kirchenschiff 1791]. 1800 war die Kirche abgebrannt und die neu erbaute Kirche wurde schon Peter und Paul geweiht. Das Inventar der Peter-und-Paul-Kirche von 1857, heute im Archiv der Preobraženska-Kirche, enthält eine ausführliche Liste der ehemaligen Einrichtung und der liturgischen Ausrüstung. Der Ikonostas

⁷⁶ PML Váci Osztálya, Vác: V. 303-c. Fasc. 1. Nr. 112. Szentendre Város Tanácsának iratai 1704–1740. – Zur Geschichte der Kirchen vgl. *Voit Pál*, Szentendre: Pest megye műemlékei, II. Budapest 1958, 57–128.

⁷⁷ Иванка Гергова, Църковната архитектура в Чипровския край до въстанието от 1688 г.: 300 години Чипровско въстание, 68.

wurde in den 1920er Jahren nach Prizren in Serbien gebracht und in der Bogorodica-Ljevička-Kirche aus dem 14. Jh. aufgestellt. Die orthodoxe liturgische Einrichtung und Ausrüstung wurde 1948 nach Hercegszántó gebracht, als die Kirche in den Besitz der katholischen Kirche übergang. Heute gibt es im Kircheninneren und auf dem Kirchhof keine kyrillische Aufschrift. Die seit 1725 geführten Matrikeln wurden im Kirchengemeindearchiv der Bischofskirche in Szentendre aufbewahrt.⁷⁸

Zur Ergänzung noch einige Quellenangaben zur Geschichte der Čiprovačka-Kirche:

Die älteste Erwähnung des Namens „Čiprovačka“ fand ich in einer Schrift von 1731: 13. Juni 1731: „Ot Čiprovačke. Todorъ čizmečia. Lepoë Abačia. raiko mumčia.“⁷⁹ Weitere Belege: in den Testamenten vom 14. Febr. 1753: „Na Čiprovačku Crkvu ostaljam Salandarъ“ [‘Almofen an die Kalugier’ V, G]; vom 8. Apr. 1753: „Na hramъ Uspenie ostaljam Salandarъ 12, Na Preobražensku Crkvu ostaljam 20, Na hramъ opovački Salandarъ 12, Na Hramъ Čiprovački Salandarъ 12, Na Hramъ Grcki Salandarъ 12, ...“; vom 15. September 1753: „... Na Čiprovačku Crkvu ostaljamъ 12 ...“; vom 1. Dez. 1753: „1vi dekemvrĳa. Tutorъ Čiprovačke crkve, Toma Sagarovićъ, protestirao ...“.⁸⁰

Eine Überprüfung der Konskription der „Mahala S(ve)ti Nĳkolae“ von 1735 auf bulgarische Namen führte zu folgenden Ergebnissen: Die Namen „Bulgarin“ oder „Čiprofčan“ kommen nicht vor, wohl aber bulgarisch anmutende Vor- und Nachnamen (mit * bezeichnet): Vgl.: „Srećъko haĳdukovъ*, Iepoikovъ* dučanъ, Źivanъ vesъkovъ*, Maгъko HamamъdŹija*, ųovanъ ĆebedŹija, Mĳtko Mĳlenъkovićъ*, Stoĳlo* ųovanovićъ, Malĳnovica, Stevanъ kalazlĳja, Mĳtarъ Mĳlićevъ, Stanoĳca*, nea Stojakovica, Mĳtko* Usagarovъ Maierъ, Nikola* ilićъ, ilĳja* vukoSavlevъ, Ućurъkĳnice, Stamena* Uduragĳnica, Ieboevica Udova*, Sĳma* Ćurĳićъ, Ćurъka* ĳipelarъ“; „Mĳtarъ Mĳlovanovićъ, ųovanъ stanъko

⁷⁸ Zur Geschichte der Kirche vgl. VOIT Pál, Szentendre: a. a. O.; DERS., Szentendre. [Budapest] 1968; BOROS L.–SOPRONI S.–SZOMBATHY V., Szentendre. (Panorama). 41977; VUJCSICS D. Sztoján–LŐRINCZY György, Szentendre. Budapest 1973; KIRÁLY P., Българите в Сентендре: Хемус 1992/3–4. 22–23.

⁷⁹ PML Váci Osztálya, Vác: V. 303-a. Szentendre Mezőváros Tanácsának iratai, I. 1721–1738: „Radi porcie.“ „1731. Ijuniĳa 13. d[a]nъ Sabrate gđri ot svakoga rufeta [‘der Zunftgenoß’ V., ‘nosĳja, oblěklo, ruho; kostjumъ’ G.] i ot Siromaša ot Mahala zaradi Porcie koiće Porcivati po ime-ni: Ot Bl[a]goveštenĳe. Bogole tabakъ. Petarъ Todorovićъ Ot Preobraženĳe. Leka ĳiburĳia. Mihailo ĳizmečia. Ot Uspenie: Stefanъ ĳantalĳja. Ignjatz Kreĳarъ. Ot Čiprovačke. Todorъ ĳizmečia. Lepoë Abačia. raiko mumčia. Ot PoŹerevaĳ[ke]. Peťrъ tolmaĳъ. Luka Ć/Djebeĳia. Ot Favaniĳke. Stojanъ Karamaĳia. Mladenъ Mihailovićъ. Ot Zbega. Maĳimъ bugarĳe. Marinko radosavleviĳ(ъ).“

⁸⁰ PML a. a. O. Bd. IV. 1751–1761. – Die aus Bd. I und IV zitierten Angaben sind in serbischer Sprache, mit kyrillischen Buchstaben geschrieben. – Katalin KATONA-SZENTENDREY (Szentendre településtörténete a 19. század végéig: Ház és ember, in: A Szabadtéri Néprajzi Múzeum Évkönyve. 12. Hrsg. von Miklós Cseri und Endre Füzes. Szentendre 1998) gibt die Anzahl der Bewohner von 1785 nach Stadtteilen und Pfarreien an: „Pfarrei Čiprovačka 309 Personen, 82 Häuser ...“ (51, 54).

vićъ, Živanъ vasъkovićъ, Mišъko* Miuпъkovićъ, Srećъko haídukovъ, leboevica, Stevanъ Stanъkovićъ, Maгъko* hamamdžija*, Mišъko* Usagarovъ. Maierъ, Stanoica*, Čuгъka kovačъ*, Iepoiko*, Savarelićъ, Makъsimъ Iepoikovъ*, Stoilo* jövanovićъ“; jövanъ bulja*, kabaníčarovica* udova*, jüževъ gomъbarъ, petarъ sagarovićъ, čuгъka* cрelarъ (!), Čuгъka kovačъ*, Živanъ Iepoikovъ*, Makъsimъ Iepoikovъ*, jövanъ stanъkovićъ, Mítarъ Mílovanovićъ, Srećъko haídukovъ*, Mišъko* Usagarovu Maieru, lieboevica, Mišъko* Mílenkovićъ, jövana Čebedžija žena, Maгъko* hamamdžija*, Iepoiko*, Stevanъ stanъkovićъ, Stevanъ čalazlija, Stanoica*, jövanъ kalícevъ zetъ. – Ich habe den serbischen Buchstaben *h* durch *č* wiedergegeben, doch mitunter dürfte er auch den Lautwert *č*, *dj* oder *dž* haben.

Eine Überprüfung der Ortsnamen in Szentendre bei Sofrić (a. a. O. 1903, 44–46) auf bulgarischen Ursprung zeigte folgendes Ergebnis: Die Orts- und Flurnamen sind infolge der massenhaften Einwanderung der Serben im Jahre 1690 als serbischen Ursprungs zu betrachten (auf Grund der Wörterbücher in Anm. 63), es gibt jedoch auch solche darunter, die auch im Bulgarischen bekannt sind. Stadtteilnamen in Szentendre: *Dunav*; *Brdo* ('Berg', serb. *brdo*, bg. *bъrdo*); *Tabački krst* ('Gerberkreuz', aus türk. *tabak*, serb. *tabak* 'Lederbereiter, Gerber' V. 'usmarъ, koževnikъ' G; serb. *krst*, bg. *krъst*); *na Klisu* ('lehmige, unfruchtbare Erde, Boden', bg. BER II, Anhöhe, wo sich heute die römisch-katholische Kirche befindet); *Pusta Klisa* (*klisa* 'Lehm', bg. G, BER II, neben der Ortschaft Kalász an der Donau); Flurnamen: *Ada* ('Insel' G, V, türk. Herkunft); *Smolnica* (*smola* 'Pech, Harz', *smoljača*, *smonica* 'Lehmboden' Đisalović V. 1921, *smolnica* 'harter Lehmboden' G); *Mlaka* 'Pfützte', *mlaka* 'u Srijemu, kao slatina' V, G; *Bara* 'Iacus, lacuna' V, G; *Voda* 'Wasser'; *Ovčareva Dolina* 'Schäfertal' V, G (das Suffix *-ev* kann sowohl serb. als auch bg. sein); *Livada* 'Wiese' V, G (< gr.); *Breg* 'Berg, Ufer' V, bg. *brjag*, es gibt auch eine Variante mit *-e-*, BER I); *Grob* 'Grab' V, G; *Demer Kapija* ('Eisernes Tor, Felsentor, Flußenge': *Demir Kapija* – klisura Vardara između Tikeške kotline na sjever i Bojmije na jug, Leksikon Jug. 1974; *demir* 'Eisen', *kapija* 'Thor' V, *Demir Kapija* in Volksliedern 'das eiserne Thor (in der Donau)' V; *demir* 'Eisen', *kapija* 'Tor' < türk. BER I, II); *Bunar* ('Brunnen' < türk. V, G); *Drenova Glavica* ('Gipfel mit Hartriegel', serb. *drenova glavica* Đisalović V. 1921, bg. *drjan*, aber *Drenov dol* BER I); *Kolevka* ('Wiege', serb. *kolevka* V, bg. *ljulka*, aber *kolebka* Tetovsko BER II); *Lom* ('u Baranji, vide: pavitnjak, hajdemo pod lom u hlad; *pavitnjak* 'Gebüsch von Waldreben' V, *lom* 'Weinlaube' Đisalović V. 1921, bg. *Beli Lom*, *Černi Lom* geographische Namen BER III).

Heute gibt es keine Bulgaren mehr in Szentendre, nur noch Urkunden, Kon-
skriptionen, Protokolle, Kirchenschriften, geographische Namen bewahren ihr
Andenken und nicht zuletzt der Name der Kirche Čiprovačka. Die Bulgaren hier,
weit entfernt von ihrer Heimat, ihrem Mutterland, in der Diaspora lebten. Früher
oder später wechseln die Mitglieder einer Diaspora ihre Sprache und in diesem
Prozeß bildeten auch die Bulgaren keine Ausnahme.

Geographische Namen

- Altbeshenowa*: Óbesenyő, Dudeștii Vechi (R)
Batsch: Bács, Bač (Yu)
Blasendorf: Balázsfalva, Blaj (R)
Bradiczen: Brădiceni (R, im Vulkan-Gebirge)
Čiprovec: Csiprovec, Tschiprowetz (B)
Craiova (R)
Cserged (Kis-, Nagy-): Cergăul (Mic, Mare; R)
Dályok: Duboševica (Kr)
Darázs: Dráž (Kr)
Déva: Deva, Diemrich
Esseg: Eszék, Osijek (Kr)
Fünfkirchen: Pécs, Quinque Ecclesiae (U)
Haemus: Balkan, Stara Planina (B)
Hermannstadt: Szeben (Nagy-), Sibiu (R)
Ilok: Szerémújlak, Illok (Kr)
Izsép: Topolje (Kr)
Karansebesch: Karánsebes, Caransebeș (R)
Karlsburg: Carolina, Alba Julia, Károlyfehérvár, Gyulafehérvár, Alba Iulia (R)
Kuvin: Keve, Kovin (Yu)
Klisura: Klissura (B)
Kronstadt: Brassó, Brașov (R)
Kutlovica: Cutlaviza, Goljama Kutlovica, heute: Mihajlovgrad (B)
Lippa: Lipova (R)
- Maria-Thersiopel*: Szabadka, Subotica (Yu)
Nadlak: Nagylak, Nădlac (R)
Neusatz: Újvidék, Novi Sad (Yu)
Nikopol: Nikápoly, Nikopoli (B)
Ofen: Buda (U)
Opovo oder *Hopovo* (Torontaler Kom.)
Orschowa: Orsova, Orșova (R)
Passarowitz: Pozsarevác, Požarevac (Yu)
Peterwardein: Pétervárad, Petrovaradin (Yu)
Podgorica (Montenegro/Crna Gora)
Rimnik: Rîmnicu Vilcea (R)
Semendria: Smederevo, Szendrő (Yu)
Sofia: Sofija (B)
Sombor: Zombor (Yu)
Szöllős: Selios (R)
Svištov (Swischtow) (B)
Temescher Banat: Temesi Bánság
Thersiopel: Vinga (R)
Tschanad: Csanád, Cenad (R)
Unterwintz: Alvinc, Vințu de Jos (R)
Wukowar: Valkóvár, Vukovar (Kr)
Virovititz: Verőce, Virovitica (Kr)
Vidin: Widin (B)
Železna (B)